

wähnt werden können, welches die letzte Kommunion des Büßers von Bethlehem darstellt. — Die Namensänderung bei Photinus von Sirmium (Scotinus 123) ist wohl Wiederholung des ganz gleichen Vorganges um tausend Jahre vorher bei dem jonischen Naturphilosophen Heraklit.

Unter den vielen Vorzügen der Darstellung Bardenhewer's sei noch erwähnt, daß sie die ungemein große wissenschaftliche Regsamkeit erkennen läßt, mit welcher fast alle Nationen, namentlich Deutsche, Engländer, Franzosen (Belgier) und Italiener bestrebt sind, die Schätze der patristischen Literatur kritisch zu sichten, Verfasser, Zeit und Ort sicher zu stellen, immer neue Schriftwerke ans Tageslicht zu bringen und die Mängel der bisherigen großen Sammelwerke zu beseitigen. Der sehr ergiebigen Katenenforschung sei noch eigens gedacht. Zugleich wird Fachgelehrten oder solchen, die es werden wollen, ein weites Forschungsgebiet erschlossen, auf welchem sie ihren Scharfsinn und die Kunst des Pfadfinders betätigen können. Ehses.

* * *

Stoekius, Hermann, *Die Reiseordnung der Gesellschaft Jesu im XVI. Jahrhundert.* (Sitzungsber. der Heidelberger Akad. der Wiss., Phil.-hist. Kl. 1912, Abh. 2). Heidelberg 1912. 42 S.

Der ganze Charakter der Gesellschaft Jesu, die eine weit ausgreifende Tätigkeit auf dem Gebiete der Seelsorge, der apostolischen Wirksamkeit als Aufgabe übernommen hatte, brachte es mit sich, daß häufige Reisen von den Mitgliedern unternommen wurden. Es war hierbei, wie bei allen Berührungen der Mitglieder mit der Welt, von größter Wichtigkeit, daß die Reisen nicht störend weder auf das innere Ordensleben noch auf das persönliche aszetische Leben des einzelnen im Geiste der gesamten Ordensrichtung, einwirkten. Darum sind im „Institutum“ der Gesellschaft bereits eine Reihe von Bestimmungen über das Reisen der Mitglieder der Gesellschaft enthalten. In der Korrespondenz hervorragender Vorsteher und Mitglieder des 16. Jahrhunderts, die durch wichtige Quellenpublikationen der jüngsten Zeit bekannt wurden, ferner in den Bestimmungen über die Studien (*Ratio studiorum* und anderes) gewinnt man weiteres Material, aus dem sich vor allem auch die praktischen Anwendungen der Bestimmungen des Institutum ergibt. Auf Grund dieser Quellen hat der Verfasser vorliegender Abhandlung eine klare und allseitige Untersuchung des Gegenstandes geboten. Durch diese Darstellung gewinnt man so recht erst einen Einblick in die Bedeutung des Reisewesens für die Tätigkeit der Jesuiten im 16. Jahrhundert, indem man daraus sieht, wie viele Dinge im Ordensleben damit in Beziehung standen. Zunächst werden die

4 verschiedenen Arten von Reisen charakterisiert, die sich aus den Quellen ergeben: Amtliche Reisen, Missionsreisen im eigentlichen Sinne, Pilger- und Bettelreisen, Erholungsreisen. Für jede Art bestanden gewisse Normen, die aus dem reichen Quellenmaterial zusammengestellt werden. Hierauf behandelt der Verf. die Art der Ausrüstung (Empfehlungs- und Reisebriefe) und die Ausführung der Reisen. Es ist Rede vom Reisewege, von der Kleidung, vom Reisegeld und der ganzen Ausrüstung, von der Lebensordnung auf der Reise, von den Herbergen, von dem Empfang am Ziele der Reise und anderen Dingen, so daß ein vollständiges und klares Bild von dem gesamten Reisewesen geboten wird. Zugleich gewährt die Schilderung ein Urteil über die vortrefflichen, dem Geiste der Gesellschaft durchaus entsprechenden Normen, die dabei geltend waren. Es ist daher ein sehr lehrreiches und interessantes Kapitel aus dem Leben der Gesellschaft Jesu, das hier auf Grund eines reichen und sehr zerstreuten Materials zu klarer und vollständiger Darstellung gekommen ist. In dem Aktenstück auf S. 12 sind die Ziffern der Anmerkungen aus der Ausgabe in den Monumenta Ignatiana stehen gelassen worden, mit einem allgemeinen Hinweis in der Note auf die Anmerkungen; letztere wären wohl besser kurz mitgeteilt worden, wie es z. B. S. 17 geschehen ist. Auf S. 27 wird unter den Gegenständen, die mitgenommen werden durften, das „Gebetbuch (die Gebete der hl. Jungfrau Maria)“ erwähnt; es wird das Offizium der hl. Jungfrau M. gemeint sein und hieße besser: die Gebete zur hl. J. M. Sprachlich mißverständlich ist auf S. 32, letzter Abschnitt, der zweimalige Gebrauch von „sie“ in Satz 2 und 3: das erstemal sind die „Ordnungen“, das zweitemal die „Reisenden“ zu verstehen; S. 34 ist „Trient“ statt „Trident“ zu lesen. Diese Bemerkungen über Kleinigkeiten sollen jedoch den Wert der verdienstlichen und gehaltvollen Studie nicht schmälern.

J. P. Kirsch.

* * *

Im Verlage der Aschendorffschen Verlagshandlung in Münster i. W. und unter der Schriftleitung von P. Ildefonds *Herwegen*, Benediktiner in Maria-Laach, ist das erste (Doppel-) Heft der „Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens“ erschienen. Dasselbe enthält eine Studie von Dr. W. Neuss über das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung der Gemälde in der Kirche zu Schwarzrheindorf“. Die Untersuchung geht bis in die altchristliche Zeit zurück und ist reich illustriert.